

Zitierhinweis

Pauly, Michel: Rezension über: Comité d'Organisation "125 Joer Kierch a Chorale Beetebuerg" (ed.), 125 Joer Dekanatskierch a Chorale Ste-Cécile Beetebuerg, Niederanven: Bettembourg, 2015, in: Hémécht. Zeitschrift für Luxemburger Geschichte, 2015, 4, S. 513-515, DOI: 10.15463/rec.1189737088

Hémécht

Revue d'Histoire luxembourgeoise
Zeitschrift für Luxemburger Geschichte

copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

125 Joer Dekanatskierch a Chorale Ste-Cécile Beetebuerg, Niederaanven 2015, 360 S.; ISBN 978-99959-934-0-5; 40 €.

Por Lampertsbiereg. 100 Joer Kierch, Por, Chorale. Fakten an Erënnerungen, erausginn vum Lampertsbiereg Kiercherot zesumme mam Porverbandsrot Lampertsbiereg-Rolléngergronn am Joer 2014, [Luxemburg 2014], 160 S., ISBN 978-99959-01288.

Der Anlass ist derselbe, das Resultat aber sehr unterschiedlich. Aus Bettemburg liegt ein leinengebundenes, reich illustriertes, dickes Buch vor, das weniger historisch ausgelegt ist, sondern stärker aktuelle Aktivitäten beleuchtet. Vom Limpertsberg stammt eine broschiierte Publikation, die hauptsächlich eine persönliche Chronik des Pfarrgeschehens von 1963 bis heute enthält. Ihr liegt eine CD-Rom bei, auf der die historischen Bilder aus dem Buch sowie jüngere Videoaufnahmen von kirchlichen Feiern, hauptsächlich der Ersten Kommunion, wiedergegeben sind. In beiden Büchern vermisst der Historiker allerdings allzu oft die Datierung der Abbildungen.

Beide Bücher beschäftigen sich zunächst mit den jeweiligen Kirchen aus kunsthistorischer Sicht, wobei die Limpertsberger auf den Architekten André Haagen zurückgreifen können, der 1975 die Neugestaltung der Kirche mitgeprägt hat, und der ehemalige Kaplan Lex Langini eine knappe aber überzeugende kunsthistorische Einordnung des neoromanischen Baus von 1913 liefert. Die Bettemburger dokumentieren in Presseauschnitten (vor allem aus dem *Luxemburger Wort*) die Kontroversen um den Neubau von 1884, ohne auf diesbezügliche Gemeinderats- oder Kirchenratsberichte zurückzugreifen. Ausführlicher beschrieben werden die Bettemburger Glocken, Kirchenfenster, zehn Heiligenbilder (die einzigen, die 1899 nicht übermalt wurden), sowie in Bildern Orgel, Altäre und Paramente. Die Neugestaltung des Innenraums ist nur aus den Bildern ersichtlich ist. Der Vorgängerbau, den es in Bettemburg gab, wird nicht behandelt, aber die viel ältere Pfarrgeschichte ist einem längeren, wissenschaftlichen Beitrag von Raymond Waringo (†) zu entnehmen, der Abweiler als den älteren, seit dem 10. Jh. nachgewiesenen Pfarrort darstellt. Aus dem ersten Satz dieses Textes geht hervor, dass es sich dabei um einen Nachdruck aus dem Jubiläumsbuch zur 100jährigen Kirche handeln muss; eine Quellenangabe fehlt aber. Im Buch wird zudem der 1976 erfolgte Abriss des alten Pfarrhauses, obschon es unter Denkmalschutz stand, thematisiert. Aus historischer Sicht sind noch die neun Kurzbiographien von geistlichen Persönlichkeiten aus Bettemburg erwähnenswert, die Thilman Vouss, Wolf-Philipp von Heinsberg, Johann Theodor Van der Noot, Petrus Nommesch, Gustav Achen, Henri Wester, Joseph Flies, Ernest Kintzelé und Camille Minette gewidmet sind. Fernand Huberty steuert persönliche Erinnerungen an seine elfjährige Zeit als Dechant in Bettemburg bei.

Derselbe Autor tut dasselbe in Bezug auf seine achtjährige Kaplanzeit im Buch über die Pfarrei Limpertsberg. Seine paar Seiten bringen etliche Ergänzungen zur Chronik aus der Feder von Milly Thill, die zwar die Jahre 1963-2002 mit akribischer Datengenauigkeit beschreibt, aber wenig von den Diskussionen durchscheinen lässt, mit denen die Pfarrei bzw. der Pfarrerrat auf etliche Probleme reagierte, die sich im Lauf der Zeit stellten, so etwa auf die vom 2. Vatikanischen Konzil und der 4. Diözesansynode geforderten Änderungen oder auf die Erwartungen, die neue Pfarrer an den Pfarrerrat bzw. an die ganze Pfarrgemeinde stellten, oder auf die vom Erzbischof auferlegte Zusammenlegung der Pfarrei mit jener von Rollingergrund. Öfters werden interne

Diskussionen angedeutet, die unterschiedlichen Positionen aber nicht genannt. Wie bei persönlichen Zeugnissen üblich, scheint die in diesem Fall konservative Haltung der Autorin an vielen Stellen durch, doch das macht den auf luxemburgisch verfassten Text trotz seines streckenweise repetitiven Charakters eher lebendig. Vor allem ihre mal positive, mal skeptische Haltung gegenüber den sich folgenden Pfarrern kommt klar zum Ausdruck.

Um der historischen Wahrheit willen, muss hier allerdings eine Episode korrigiert werden. Die Autorin berichtet nämlich auf S. 40 von einem Zwischenfall bei der von Bischof Lommel im November 1969 einberufenen Generalversammlung der Pfarrräte im Konvikt, bei der ihr Referat durch Proteste unterbrochen worden sei. Sie behauptet, die Namen der Kontestatare, die sich als ‚Jugendpor‘ bezeichnet hätten, seien heute noch bekannt. Dabei lässt das Gedächtnis Frau Thill allerdings im Stich, denn die ‚Jugendpor‘ gab es 1969 noch gar nicht und die Proteste, die nichts mit ihrem Bericht zu tun hatten, kamen von Seiten eines Vertreters des Cessinger Pfarrrats, dem Bischof Lommel nach der Sitzung für seinen „Paukenschlag“ dankte. Dass in den frühen 70^{er} Jahren die ‚Jugendpor‘ öfters in der Pfarrei Limpertsberg zu Besuch weilte und von den dortigen Kaplänen mit viel Engagement begleitet wurde, verschweigt der Bericht.

Die Chronik von Milly Thill wird von Marie-Anne Werner für die Jahre 2002-2013 auf Französisch fortgesetzt, wobei hier stärker Schwerpunkte gesetzt und Probleme verdeutlicht werden. Den Schlusspunkt bildet der Ausblick auf die Zukunft, da Ende 2013 die Pfarreien Limpertsberg und Rollingergrund mit der Kathedralpfarrei (wieder)vereinigt wurden, aus der Limpertsberg 100 Jahr zuvor ausgegliedert worden war. Dieselbe Autorin fasst auch die Beziehungen der Pfarrei Limpertsberg mit der Pfarrei Quebracho in Uruguay zusammen. In diesem Zusammenhang ist die Rolle von Pierre Pescatore, Luxemburger Richter am Europäischen Gerichtshof, hervorzuheben, dessen Biografen¹ hier interessante Details zu seiner Persönlichkeit erfahren können. Über den Historiker Paul Margue, eine omnipräsente Persönlichkeit in der Limpertsberger Pfarrei, ist hingegen weniger zu erfahren.

Nur zwischen den Zeilen erfährt der Leser, dass beide Autorinnen sich nicht nur auf ihr Gedächtnis stützen mussten, sondern auch auf Pfarrratsprotokolle zurückgreifen konnten, die im Pfarrsekretariat aufbewahrt werden. Ein knappen Quellenanhang von 30 Seiten veröffentlicht einige historische Dokumente in Facsimile und datierte Fotos. Auf den Seiten 124 und 131 wird des Weiteren ein Pfarr-Register von Pfarrer Bormann (1912-1929) zitiert, das aber ansonsten offenbar nicht ausgewertet wurde.

Eine ähnliche Chronik fehlt in dem Bettemburger Buch, in dem hingegen eine ganze Reihe aktiver Vereine und Initiativen sich kurz vorstellen. Wer an einem persönlicheren Zugang zur rezenten Geschichte der Pfarrei Bettemburg interessiert ist, der sei auf die Autobiographie von Michel Schaack verwiesen, der nicht nur die Anfänge des Bettemburger Jugendchors beleuchtet, dem er 21 Jahre lang (1973-1994) vorstand, sondern auch dessen konfliktuelles Verhältnis zum damaligen Dechanten Adolphe Schmit dezent streift und auf die engen Beziehungen zu der deutschen Missionschwester Karoline Mayer eingeht, die immerhin mehrmals in der Bettemburger

¹ CARBONELL, Mauve, De la guerre à l'union de l'Europe. Itinéraires luxembourgeois, Bruxelles, 2014, ignoriert solche Aspekte seines Lebens.

Kirche von ihrer Arbeit in Chile sprechen durfte². Weder vom Chor noch von den Konflikten ist im Jubiläumsbuch, das ja auch den 125 Jahren des offiziellen Kirchenchors gewidmet ist, keine Rede. Beide Bücher schließen mit einem fotografischen Überblick über die Jubiläumsfeierlichkeiten.

Michel Pauly

Eric MARLIER / Jacques BROSIUS / Vincent DAUTEL / Antoine DECOVILLE, Frédéric DURAND / Philippe GERBER et Anne-Catherine GUIO (dir)., Cohésion sociale et territoriale au Luxembourg. Regards croisés, Bruxelles : Peter Lang, 2014, 301 p. ; ISBN 978-2-87574-078-6 ; 51,40 €.

Ce livre nous emmène, au détour de 16 chapitres auxquels ont contribué une quarantaine d'auteurs, à une vaste réflexion sur la cohésion sociale et territoriale au Luxembourg, véritable enjeu pour une croissance intelligente, durable et inclusive (Europe 2020). Il s'agit là, c'est à souligner, du premier ouvrage collectif réalisé au sein du LISER (*Luxembourg Institute of Socio-Economic Research*), l'ancien CEPS/INSTEAD, créé il y a 35 ans au Luxembourg. Différentes disciplines et méthodes sont mobilisées, ce qui rend cette recherche riche et variée. La définition de la cohésion et les moyens mis en œuvre pour l'appréhender, de même que la population étudiée (intégrant les étrangers ou les frontaliers) ainsi que l'échelle spatiale et temporelle sont ainsi très variables d'un chapitre à l'autre. Economistes, géographes, sociologues, démographes, psychologues ... se sont attachés à dépasser les barrières disciplinaires en livrant des contributions scientifiques accessibles à tous et très explicites à la fois sur la démarche et les résultats obtenus. La richesse de cet ouvrage repose aussi sur les nombreuses cartes qui révèlent la volonté d'intégrer la dimension spatiale dans une réflexion portant sur des questions sociales.

La préface de Jean-Claude Juncker, alors Premier Ministre, souligne tout l'intérêt que représente cette question de cohésion sociale et territoriale « dans une société de plus en plus complexe » (p.19). Il s'agit en effet d'un thème, souvent mentionné, mais peu abordé de manière scientifique. Il revêt pourtant une importance cruciale dans un pays comme le Luxembourg, qui compte désormais 46% d'étrangers résidents parmi ses 563 000 habitants et accueille 43.5% de travailleurs frontaliers, ces pourcentages ne cessant de croître.

Au fil des chapitres, la cohésion sociale est abordée à travers des thèmes « classiques » (pauvreté, exclusion, inégalités, emploi, logement ...), mais aussi plus novateurs (intégration par les pratiques syndicales, conciliation vie familiale - vie professionnelle, résultats scolaires...), ou incorporant la dimension transfrontalière (à travers les déplacements, l'accessibilité au travail ou aux soins ...).

Ne pouvant présenter en détail tous les chapitres, la structure globale de l'ouvrage sera exposée, avec un éclairage particulier sur certains chapitres permettant d'élargir la réflexion. Le livre débute par un tour d'horizon de diverses formes d'exclusion et d'inégalités (de richesse, de revenus, de salaires...), soulignant ainsi la variété des concepts et des mesures et faisant le point sur la croissance inclusive au Luxembourg. Plusieurs indicateurs peuvent être mobilisés pour évaluer l'exclusion sociale (taux

² SCHAACK, Michel, Christ sein. Mit Zorn und Zärtlichkeit, Luxemburg: Erwuessebildung, 2014.